

**Unverkäufliche Leseprobe**



**Nico Bleutge  
nachts leuchten die schiffe  
gedichte**

2017. Rund 96 Seiten. Gebunden  
ISBN 978-3-406-70533-5

Weitere Informationen finden Sie hier:  
<http://www.chbeck.de/17627189>

Nico Bleutge

**nachts leuchten die schiffe**

Nico Bleutge

**nachts leuchten die schiffe**  
gedichte

C.H.Beck

© Verlag C.H.Beck oHG, München 2017  
Umschlaggestaltung: Leander Eisenmann, Zürich  
Umschlagabbildung: © Pete Saloutos / Getty Images  
Satz im Verlag C.H.Beck  
Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier  
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)  
ISBN 978 3 406 70533 5

*www.chbeck.de*

**nachts leuchten die schiffe**

versenk dich in die bewegung des wassers  
mischte sich jenes licht mit dem licht, erzeugte ihre verbindung  
ein anderes licht, verwandtschaft von flucht und begreifen  
ein zwischending aus gas und flüssigkeit  
das die welt umpflügte. die wellen verstehen  
so wie ein tanker durch die helle wasserfläche gleitet  
zellhaut legt sich über zellhaut, erkundungsgeschwader für müde  
strahlen, und die ströme quellen, meilenbreite bänder  
wo alles sich aus masse in kraft verwandelt, glattes leuchten  
das zusammenspiel von zink und rost verdecken  
stumme kristalle, und die impulse vom landverkehr

sand streuen, mit einem mürben klingen  
die kanalrouten waren den wellen voraus  
leichte fahrzeuge bahnten ihnen den weg durch das packeis  
wollten die schönheit des neuen kontinents abwarten  
die erinnerungen drehen, dehnen sich langsam  
als wären sie luftfäden, lebende moostierchen  
die wanderbewegungen verloren gegangen  
handelsgüter, die das licht des tages aufsaugen  
und die frachtarbeiter an deck, ihre grellroten westen  
die noch kurz in der dämmerung wachsen  
die glut vertiefte sich, hob den erdstoff ein wenig  
meer schien land und land schien meer zu sein  
das wieder land war, rückstoß, zeit. die warme golfstromdrift  
sandte ihr wasser herüber, lief an der südspitze grönlands vorbei

öffne die tür, mit ihrem mürben klingen  
sieh dir den innendunst an  
ein raum wie ausgemalt von ideen  
der himmel nach oben geträumte tiefe, eine ferne  
ahnung von grundlawinen, ständiges  
wachsen und schichten von erde, denk an den  
landweg, schau wie vom meer dort hinein, man baute  
an einem korallenstock, von vielen stellen zugleich  
stießen sie vor, schaltkreise, schleusen von licht  
hatten die alten massen durch-  
brochen, räume wie glas, mit ihrem kurzen  
strahlen, als wäre nicht tag, als gäbe es schnee nicht  
und lungen, keine strömung, stau. folge den trupps  
auf dem weg nach unten, jedes ding bewegte sich  
mit seinem eigenen drang, ein öffnen von schächten  
buchten, gespür für veränderte routen. denk wie  
der tonsand, fern in der ahnung von muschelschichten  
denk wie muskeln und kalk, zelle um zelle  
baute sich an, traum von gewebe, häuten, wo du hinein-  
gehst, siehst du nicht mehr hinaus, als wäre alles mit allem  
verbunden, virus der weltpost, nicht mehr grund und keine  
nacht in gedanken, ständig im kreisen, wachsender stoff  
der sich trug, vom atlantischen wasser umfaßt, nach dem erdmüden  
meer geschlossen, als wäre es sand, als würde das licht sich  
verstärken, wege wie luft in den raum zeichnen

jetzt ist die nacht ein geräusch, in dem tiere verschwinden  
mit einem herzen dazwischen, gespinnten der vorstellungskraft  
die maschinen schlagen von unten an die schiffskörper  
während das wasser schon seine wurzeln verliert  
und die luft in nichts versinkt, staub und flocken und federn

jetzt mischen die kristalle den lauf der tanklinien neu  
schleusen land an die decken der container. sauerstoff  
setzt sich ab, wo die strahlen das eismeer erkunden  
und die fische sich in fische auflösen, eine bewegung  
die keinem traum folgt, erst sichtbar wird im verschwinden

und die schiffe werden schneller, laufen deutlicher schwankend  
auf der meeresoberfläche wie auf schienen, als wollten sie  
die zeit streuen, mit erhöhter umschlagsfrequenz  
in die gebäude dringen, die frachthallen sprengen  
und sogleich wie ein flug von mücken über dem gebüsch  
die erinnerungen, aus einem sommer irgendwann

stücke von dunst auf dem grund der kindheit  
von einem wasser irgendwann, ein paar kinder  
schneiden einen apfel auf dem balkon, reichen mir die stücke  
während ich auf den fluß blicke und die frachter höre, ihr  
klopfen. schau wie die wärme sich dehnt, schau wie die frachter

auf ihren decks die strahlung mitnehmen  
während ich ein paar blätter aufsammle, sie mit der hand  
umschließe und ihren duft abwarte, kleine waren  
die strom saugen, sich unter licht zusammenfalten



die landschaften drehen, von ihren trassen  
die routen aus licht und sauerstoff in gedanken  
die strandschatten drehen, schnell wie glut  
über zellen hinweg, die docks und die fluchtlinien  
drehen, das eis und die kontinentalen tiefen  
alles auf strom, ohne gewicht in den lungen  
verwandtschaft von kraft und enthaltensein  
nah mit den strängen vertraut, dichter als quarz  
wo die drift sich mit staub verbindet und die pflanzen  
sand in die luft zeichnen, streulicht, in schichten  
ohne geräusch, eine bucht, wo man landen kann  
und die zaunflächen drehen, ihr leuchten  
die westküsten drehen und die güterwaggons  
die peaks und die algodones, falte legt sich über falte  
erkundung für waches schauen, und nichts verdeckt  
daß die spuren den spuren gleichen und die körper  
sich in nichts auflösen, zurück in sich selbst  
wie rost in glas, wie hinter schnee ein gesicht  
das nicht verloren geht, ohne daß die tanks ihr klopfen  
einlagern und ein echo von frost zu finden ist, schneller  
flug durch rauch, an den grenzen entlang, çukurca öffnet sich  
und cizre, gao öffnet sich, sikasso, tamanrasset, ghat, wo die jerboas  
laufen und die tiefenmulden, der östliche landweg, vom grünen  
ladogasee bis zum weißen meer, nah am uranerz, den herden  
von salz und gischt, die entstehen, langsam die routen fassen

irgendwann geben die flocken nach, mit einem tropfen  
dazwischen, mit einem klang. wenn du lange genug wartest  
wachsen die schalen auf dem tisch weiter  
und die blätter in der hand werden zu gras  
in dem du selber sitzt. greif ins holz, ein paar fäden

schlaf, ein paar fäden zink, du blickst lange in richtung schleuse  
und der fluß wird zu einem schacht, durch den die wärme kommt  
mit ihrem drang, mit ihrem greifen, ein wunschloses  
brüten von haut und insekten, dichter als harz, und du weißt nicht

ob die fische den kalkschatten folgen oder die beeren  
wachs in die luft schlagen, jodstoff, in schichten, ohne geräusch  
riecht wie heu, sagen die kinder, mit einem fluß dazwischen  
und du weißt nicht, ob sie an wörter denken, an pflanzen  
oder sich in die bewegung des wassers versenken

ein paar männer warten am ufer  
streuen sand über die bänke, graben muscheln aus  
mitsamt den wurzeln. wenn du lange genug hinsiehst  
kommen die äpfel wieder zurück, und du wächst noch, im halb-  
schlaf, irgendwann. deine mutter öffnet die balkontür

streicht über das holz, doch es ist, als würde das wasser  
verschwinden und du könntest einfach hinübergehen  
du folgst den schienen, siehst den alten güterbahnhof  
und während der staub sich verteilt, nimmst du einen  
der rostigen waggons und befüllst ihn mit kautschuk  
und federn, mineralien und blüten, die fast schon schlafen

und ist die luft, könntest du fragen  
ist das wasser, schon zurück in die zeit gefallen  
funkzeichen geben, mit einem schwachen kabel  
sich nicht zu dicht den großen frachtern nähern  
nachts leuchteten die schiffe, stießen sich von der wasserfläche ab  
zarte seewalzen lösten ihre materie langsam auf  
schafften sich einen platz unter dem meeresboden  
drehbrücken, ströme aus land, es war ein seltenes licht  
in der unteren luftschicht, kein salz, kein muskeltgewebe  
nur güter, die blinkten, sich auf den decks zusammgezogen

abstoßen, fragen, langsam bewegt sich alles  
auf schlaf, als wollten körper verschwinden, ihr murmeln  
umgab sie wie flüssiges eis, als wollten lücken sich auftun  
und weiter oben schließen, sich geräuschlos zurückziehen

wie rauch von starken winden. war, war da  
das feuer schon. das fackelnde, abfackelnde  
licht. mücken tauchen auf, verstreut im gedächtnis  
wurzeln dazwischen, schächte, alte verwitterte lavaschichten  
sammelten sich um das licht, der staub verfärbte sich  
wurde rot, glühend, die elemente rissen an dem rumpf  
flüchtige lungen, fasern, korallen verwandt  
liefen dem festland entgegen, liefen, tauchten, liefen  
das meer umströmte jetzt die inseln, lenkte den zufluß  
wieder ab. kein feuer. alles wandert. gib mir wasser  
drehe das eis

mit blütensaft und braunen samen  
mit spritzern von grün und wasserfäden  
können die blätter des kautschukbaums, die sich selber zurück-  
ziehen, wege wie luft in den raum zeichnen  
wenn du hingehst und einen schnitt setzt  
tritt an der rinde milchsaft aus und die mulde vertieft sich  
solange das wachs seinen duft herübersendet. wollgras  
gewächse. was du siehst, sind die weißen tropfen  
und ein mann, der den saft mit schwefel anreichert  
hebt den schmelzpunkt ein wenig. die verwandlung durchspüren  
so wie die stollen sich im hintergrund zusammenschließen  
zellgang bindet sich an zellgang, graphitreiche zonen im innern  
der luft. und die tiere graben sich einwärts, verstehen  
wie sie die winterblauen stoffe tauschen, flußspat, gewölle  
magnetische staus, ihr schwanken verdecken, ihre  
feinkristalline struktur, in die gänge eintragen

---

Mehr Informationen zu [diesem](#) und vielen weiteren  
Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter:  
[www.chbeck.de](http://www.chbeck.de)